

15. Juli: An diesem Morgen fuhr ich früh von Ludwigsburg mit dem Auto ins Geschäft. Solche Fahrten sind Routine und doch kann man aus ihnen etwas ziehen. Man kann zum Beispiel thematisch Dinge betrachten. Ich mache so etwas immer wieder gerne. So schaute ich diesmal, was in der Früh schon an Transportern unterwegs ist. Hier die Bilanz:

- Glas- und Stahlbau
- Maler
- Mietpark (Vermietung Maschinen, Fahrzeuge, Anhänger, Container, ...)
- Tankwagen
- Käse-Vertrieb
- Transportmännatschment
- Muldenkipper
- Kohlensäure-Lieferant
- textile Dienstleistungen
- Wohnungsdienstleistungen
- Müllfahrzeug
- Betonmischer
- Expresszustellung
- Behindertentransport
- Netze BW
- Dachdecker
- Bäckerei
- Fassadenhandwerk

Hinzu kommen noch neutrale Lieferwagen und jene die ich auf die Schnelle oder durch die Verkehrssituation nicht entziffern konnte. Ich fand das ganz interessant. Vor allem das klassische Handwerk war gut vertreten, aber auch Überraschendes, wie Käse und Kohlensäure.

16. Juli: An der Borsigstraße steht die Bauruine der Firma Hahn & Kolb. Das Gelände hat Daimler im Höhenflug gekauft. Nun ist der Stern am Sinken und die Zahlen werden rot. Entsprechend lange zieht sich schon der Abriss des Gebäudesensembles hin. Was ich nicht verstehe, denn die Abrissfirma, deren Geräte dort herumstehen, muss ja auch bezahlt werden. Zumindest diese Abtragung könnte man ja vollenden und im Zweifelsfall das Gelände verpachten. Schade auch deshalb, weil das alte Verwaltungshochhaus zuvor für Flüchtlinge genutzt wurde. Jetzt hat es als Ruine gar keinen Zweck mehr.

Abends war ich nach einigen Monaten, ich musste in Weilimdorf etwas abliefern, wieder mal auf dem Grünen Heiner. Hier gibt es im Sommer die schönsten Sonnenuntergänge der Stadt, da man von erhabener Stelle westwärts ins flache Strohgäu schaut. Es waren zu später Zeit einige Leute da, die das Schauspiel genossen. Eine jugendliche Fahrradgruppe, einige Pärchen, eine Rucksacktouristin und ein Fotograf. Herrlich das Spiel am Horizont, doch was einige nicht sahen, da entgegengesetzt: ein wunderschöner riesiger Blutmond über dem Tauschwald. Ich wies den Fotograf darauf hin, da ja auch ich oft auf Motivsuche bin, und er bedankte sich herzlich. Von seiner Warte aus hatte er den Mond nicht sehen können. Er war sehr angetan von der anderen Seite des Himmels. Ich blieb dann auch länger, als gedacht, weil beide Lichtspektakel fesselnd waren.

17. Juli: In Sachen Verkehr ein schwarzer Tag für Stuttgart. Nach einer Havarie (Schmierstoff) morgens auf der B14, nahe dem Österreichischen Platz, ist der Autoverkehr großräumig zusammenge-

brochen. Das zog sich den ganzen Tag. Als ich nachmittags mit dem 13er in Richtung Hedelfingen unterwegs war, kam eine Durchsage der Leitstelle, dass die Klettpassage wegen einem verdächtigen Gegenstand evakuiert werden musste und eine Ausstieg im Hauptbahnhof nicht möglich sei. Netterweise verwies der Sprecher auf das schöne Wetter und man möge doch von den nächst gelegenen Haltestellen einen sommerlichen Spaziergang machen. Zum Glück war ich zu diesen Zeiten nicht in der Innenstadt unterwegs. Sämtliche Stadtbahnen und Buslinien waren am Hauptbahnhof betroffen. Den Spaziergang machte ich aber dann anderswo und der dauerte ungefähr drei Stunden.

19. Juli: Es wird im Herbst ein Erörterungstreffen zwischen Vertretern des Verkehrsministeriums und der Deutschen Bahn geben, um eine höhere Bahnhofskapazität zu erörtern. Das sind erst mal gute Nachrichten. Es muss vernünftig diskutiert werden, ob ein Mehr an Gleisen möglich ist. Hermanns Idee von zwei weiteren Gleisen die unterirdisch unter dem heutigen Gleisfeld und zukünftigen Stadtteil in eine viergleisige Station münden, finde ich sehr gut, auch wenn Kuhn Angst um seinen Hausbau hat und die CDU gebetsmühlenartig versichert, der neue Bahnhof reiche aus. Während die SPD schon etwas vorsichtiger in der Bewertung ist, beharrt die Union wie eh und je auf ihrer betonierten S-21-Wahrheit. Auch die vielen Ungereimtheiten, die es in rund zwanzig Jahren gab, hat die Union zuvor jedesmal negiert gehabt. Was vergibt sich diese Partei, mehr Gleise zu ermöglichen? Ständig errechnet man das optimale Fassungsvermögen. Was soll das? Bei der heutigen Unpünktlichkeit der Bahn, kann ich nicht vom Optimum ausgehen. Auch wenn die Gleissignaltechnik in Stuttgart wider Erwarten rechtzeitig fertig würde, nützt dies nur bedingt, wenn die Züge schon weit vor Stuttgart die Verspätungen einfahren und nicht wie geplant im Bahnhof ankommen. Statt zu mauern, wäre es ein starkes Signal, würde der Gemeinderat geschlossen für diese Erweiterungsprüfung stimmen. Es werden auch Jahre kommen, in denen man die Gleise erstmals sanieren muss. Und dann? Was ist, wenn die S-Bahn wieder Probleme hat? Wie oft ist die schon oberirdisch abgefahren, wenn es irgendwo im Innentunnel geklemmt hat? Für die Schwarzen alles kein Problem, aber eine Auskunft zu diesen möglichen Szenarien bekommt man eben auch nicht. Solange noch gegraben wird, kann man noch das aktuell Beste für Stuttgart herausholen. Wenn die Flächen erstmal zugebaut sind, ist dies ein für allemal vorbei.

20. Juli: Wieder ein Großstadttag. Wir fahren nach Degerloch um die sehr versteckt liegende Eiswerkstatt (Löwenstraße beim Fässle) aufzusuchen. Sie gehört zur neuen Eisdielengeneration, die ihr eigenes Eis herstellt, auf natürlicher Basis. Das Eis dort ist grandios. Und das kleine Gärtchen hinter dem ehemaligen Werkstattgebäude auch. Es gibt keine Firrlefanzen-Becher, sondern einfach nur die Kugeln selbst. Milchscheik, Kaffee und ein paar andere Getränke auch. Leider hat der kleine brillante Laden nur von Freitag bis Sonntag geöffnet. Im Fruchteis ist noch das Fruchtfleisch erkennbar und das Milchscheik ist sowas von schaumig und vollmundig, dass es schwerfällt nur eines davon zu nehmen.

Von hier aus spazierten wir durch das kleine Nägeleviertel und dann die Wernhalde hinab zum Teehaus. Dabei hörten wir eine ständige Beschallung von der Waldau. Außerdem standen die Autos weit das Königsträßle in Richtung Haigst hinunter, was bei den Kickers-Spielen schon lange nicht mehr vorkommt. Ich wusste, es musste etwas Großes im Gange sein. Später lass ich vom **"Schauinsland Muddy Angel Run"** in der Zeitung. Das ist Europas Schlammlauf Nummer1 für Frauen! Meine Güte, fünf Kilometer teils durch Matsch, Wasserlöcher und Schaum. Erwachsene von ganz jung bis ins frühe Großmutteralter aalen sich da und der Sport ist dabei Nebensache. 7.000 Teilnehmerinnen und einige Zuschauer. Da wirst Du als Kickers-Fän ganz still. Dabei haben die Blauen Jahrzehnte lang den Rasen umgepflügt und bei Schlechtwetter ebenfalls ganz schön gematscht. Nun, bei den wilden Damen, die aus dem süddeutschen Raum kamen, war vielleicht etwas mehr Ästhetik im Spiel als bei meinen Ballstolperern.

Ankunft beim Teehaus. An diesem Hochsommertag ist diese Art von Lokal herrlich. Man schnappt

sich sein Getränk und nimmt es irgendwo im Park ein. Das sind die besonderen Stadtmomente, wie auch auf der Karlshöhe, auf der Halbinsel im Max-Eyth-See und am Palast der Republik. Locker, lässig, Sommer!

Auch ist der Weißenburgpark ein Mahnmal für den Umgang mit dem Stadtbild. Die grandiose Villa Weißenburg mit ihrem noch grandioseren Park hatte das Glück, vom Krieg verschont geblieben zu sein. Nur weil es aber gerade keine Nutzung gab, wurde sie 1964 abgerissen. Sie gehörte bis dahin längst der Stadt. 1961 fand rund um das schöne Haus sogar ein Teil der dezentralen Bundesgartenschau statt. Mit dieser hatte man wiederum den historischen Oberen Schlossgarten im Wettstreit zwischen königlichem und modernem Ambiente zerstört. In Stuttgart haben sich fast immer die Modernisten durchgesetzt. Ergebnis bekannt.

Lange verfiel der Marmorsaal, bis ihn vor über 20 Jahren der Förderverein Alt Stuttgart e.V. restaurierte und wiederbelebte. Auch das Landesdenkmalamt beteiligte sich damals. Dessen Präsident Prof. Dr. August Gebeßler, sagte hierzu: "Nach dem Kriege wurden mehr Denkmale durch die Spitzhacke vernichtet als im Krieg durch Bomben". Besser kann man die Stuttgarter Gangart nicht auf den Punkt bringen. Ein Hoch auf diese Leute und den Verein! Ihnen verdanken wir auch die erste Renovierung der Oper (1985) und den Glanz von Veitskapelle, Wilhelmatheater, Hoppenlau-Friedhof und Ceresbrunnen.

Vom Teehaus ging es in die Stadt hinunter zum Fischmarkt, wo ich mir meinen jährlichen Labskaus einverleibte. Auf dem Schlossplatz machten wir dann die merkwürdige Beobachtung, dass einige Magnolien zur zweiten Blüte ansetzen. Im Netz las ich dann zu Hause, dass dies vorkommen kann, wenn der Frühling sehr mild war und frühzeitig einsetzte. Dies sieht zwar nicht so üppig aus, wie im März, aber eben doch schön.

Die Stadt brummte vor lauter Festen und kaum wusste man wohin. Nebenbei gab es an diesem Abend auch noch die großartige Veranstaltung "Ballet im Park" die heuer 5.000 Menschen anzog. Beeindruckend! Wir hingegen landeten aber bei der langen Ostnacht, bei der die Gablenberger Hauptstraße zur Fußgängerzone wird. Zudem gab es noch Kulturschwerpunkte im Küblerareal und am Ostendplatz. Schön war es auch, einmal die Petruskirche von innen zu sehen. Stuttgart hat keine großen Kathedralen, was auch ein bisschen den kopfeinziehenden Charakter der Schwaben zeigt, aber der höchste Kirchturm der Stadt findet sich hier im Osten. Überrascht war ich dass man durch den Haupteingang gar nicht in den Gebetsraum kommt, sondern nach der Tür vor öffentlichen Toiletten steht. Die große Halle mit ihrem hölzernen Tonnengewölbe (günstige Restaurierung nach dem Krieg) befindet sich im ersten Stock. Wirklich ein Kuriosum. Immer wieder überlege ich mir bei meinen Stadtführungen, warum die Evangelen ihre Gotteshäuser nicht genauso öffnen, wie die Konkurrenz. Ist dies das richtige Signal, in einer Zeit, in denen die Leute der Kirche den Rücken kehren?

23. Juli: Ein moderner Anbau soll die Villa Berg mit dem ebenfalls geschützten Gutbrodbau verbinden, in dem sich manche ein Altenheim vorstellen können. Ich halte beides für keine gute Idee. Ruhiges Wohnen neben einem Haus der Musik, das schließt sich eigentlich aus. Dass man der Villa ihre freistehende Position damit nimmt, gefällt mir gar nicht. Zwar hatte die Villa als Königsschloss schon einen Anbau, aber der war architektonisch aus einem Guss und es gab eben den wuchtigen Gutbrodbau nicht. Warum nutzt man diesen nicht für die Zwecke des Anbaus? Der dreiteilige Gebäuderiegel im Park wäre gut 150 Meter lang. Dies widerspricht vielen Ideen, die es bisher gab, bis hin zum vorstellbaren historischen Wegenetz.

An diesem Abend bin ich wieder an dem sogenannten und zuletzt schon erwähnten "Freibad Sonnenberg" vorbeigelaufen, wie ein paar junge Leute ihren Vorgarten in der unteren Sonnenbergstraße nennen. Bei rund 40 Grad im Kessel war deren Sommer- und Badebekleidung mehr als konsequent. Ein junger Mann saß dabei im kühlen Nass eines Kinderaufblasbeckens. Witzige Idee!

Eine andere Idee ist durchgefallen. Bei der abschließenden Entscheidung zwischen zwei Entwürfen für das Rosensteinviertel, hat man sich klar für den biedereren Entwurf entschieden, wie ich es schon neulich im Stadtsichter-Bericht als sicheres Ergebnis beschrieben hatte. Freche Modelle haben in dieser Stadt keine Chance. Das muss nun aber nicht heißen, dass man aus dem Siegerentwurf nichts Gutes machen kann. Noch sind die Blöcke Platzhalter und der OB will ein außergewöhnliches Viertel, das sich abhebt. Der erste Schritt in diese Richtung ist bereits verpasst. Beim Stuttgarter Hang zum architektonischen Minimalismus bin ich jedenfalls auf den zweiten Schritt gespannt. Die Tatsache, dass alle Dächer begrünt werden sollen, ist klimatechnisch löblich, lässt aber auch erahnen, dass es die üblichen Flachdachklötze werden. Bei den zu erwartenden heißen Sommern in den nächsten Jahren braucht es aber vor allem Grün in den Straßen und auf den Plätzen. Dass der Stadtteil weitgehend autofrei werden soll, ist eine schöne Idee. Wäre es da nicht toll, dass er so schön würde, dass die Leute auch gerne darin spazieren?

25. Juli: Der Kasper aus Washington bekommt Konkurrenz. Die Zwillinge Boris Trump und Donald Johnson erschrecken und erheitern die Welt. Da zieht man sich gerne in die kleinen kommunalen Belange zurück. Keine Ahnung, wie viele Briten und Iren in Stuttgart leben. Dies lässt sich nur über zu kaufende statistische Jahrbücher bestimmen. Es gibt hier lediglich ein britisches Honorarkonsulat in der Panoramastraße, was dafür spricht, dass es nicht allzu viele sind. Zudem haben sich unter dem Eindruck des drohenden Brexits im Südwesten in den letzten beiden Jahren jeweils mehrere hundert Briten einbürgern lassen, was jetzt vielleicht nochmals geschehen wird. Die tauchen in der Ausländerstatistik also nicht mehr auf. Die Konsulate der Insulaner werden zukünftig wohl mehr Arbeit bekommen. In Schottland wird ein neues Referendum vorbereitet und auch in Nordirland wachsen solche Gelüste. Es gibt erste Anläufe und rechtlich ist dort, im Gegensatz zu Schottland, eine solche Abstimmung ohne Londoner Hürden möglich. Immerhin haben bei der kürzlichen Kommunalwahl dort die Pro-Europäer klar gewonnen. Die meisten Geschäfte werden mit der irischen Republik gemacht. Vermutlich wohnen so wenige Nordiren und Schotten in Stuttgart, dass es wohl keine weiteren Konsulate in der Stadt geben wird.

Altes Hahn & Kolb-Gelände: Abbruchstillstand



Obere Villa Weißenburg

